

Manfred Rettig

Il futuro dell'Europa nel mondo

Die künftige Rolle von Europa  
in der Welt

[villavigoni.eu](http://villavigoni.eu)

Via Giulio Vigoni, 1

I - 22017 Loveno di Menaggio (CO)

Vigoni Paper n. 4/2020

I **Vigoni Papers** del centro italo-tedesco per il dialogo europeo offrono riflessioni, frutto di ricerche ancora in corso, indirizzate sia a studiosi sia a un pubblico più vasto su temi legati ai rapporti italo-tedeschi nel contesto europeo. A partire da prospettive di carattere politico, storico, economico e sociale, l'obiettivo di questa collana è quello di arricchire il dibattito scientifico e culturale in corso tra Italia e Germania per un'Europa più coesa.

Die **Vigoni-Papers** des Deutsch-Italienischen Zentrums für den Europäischen Dialog bieten Impulse und Reflexionen, die das Ergebnis noch laufender Forschungsarbeiten sind. Mit Fragen der deutsch-italienischen Beziehungen im europäischen Kontext richten sie sich sowohl an Wissenschaftler\*innen als auch an eine breitere Öffentlichkeit. Ausgehend von politischen, historischen, wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven ist es das Ziel dieser Reihe, aktuelle wissenschaftliche und kulturelle Debatten zwischen Italien und Deutschland für ein gemeinsames Europa zu bereichern.

Comitato editoriale: C. Liermann, M. Scotto, F. Zilio  
Redaktion: C. Liermann, M. Scotto, F. Zilio

## Abstract\*

La pandemia di Covid-19 ha destabilizzato l'intero sistema internazionale con forti conseguenze per l'UE, acuendo fratture che parevano essersi sopite dopo le elezioni europee dello scorso anno. L'Unione si trova ad un importante crocevia: da un lato richiami nazionalistici spingono per il ritorno ad una dimensione nazionale, dall'altro emerge la necessità di una soluzione federale in ambito economico-monetario, ambientale, di difesa e sicurezza. Quale sarà il futuro ruolo dell'Europa nel panorama internazionale rispetto alle grandi potenze mondiali?

MANFRED RETTIG, founding chairman of the Stiftung Humboldt Forum, Berlin

*\*Le opinioni espresse appartengono unicamente all'autore e non riflettono necessariamente l'opinione di Villa Vigoni, né possono essere considerate come posizioni ufficiali della stessa*

*\*Die hier aufgeführte Meinung des Autors spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Villa Vigoni wider und können nicht als deren Position betrachtet oder angenommen werden*

Die Covid-19-Pandemie hat das gesamte internationale System destabilisiert, was erhebliche Folgen für die EU hat. Bruchstellen werden sichtbar, die nach den Europawahlen im vergangenen Jahr eigentlich nachgelassen hatten. Die Union steht an einem wichtigen Scheideweg: Auf der einen Seite fordern Nationalisten die Rückkehr zu einer nationalen Dimension. Auf der anderen Seite zeichnet sich die Notwendigkeit einer föderalen Lösung in den Bereichen Wirtschaft, Währung, Umwelt, Verteidigung und Sicherheit. Welche Rolle wird Europa in Zukunft auf der internationalen Bühne im Verhältnis zu den großen Weltmächten spielen?

## Die künftige Rolle von Europa in der Welt

Es ist unglaublich wie schnell sich die Welt durch eine Krise wie die der Corona-Pandemie verändert.

Unser gewohntes Weltbild mit allen Höhen und Tiefen wird innerhalb weniger Wochen auf den Kopf gestellt. Politische Handlungsgrundlagen, Systeme und Meinungen sind auf dem Prüfstand.

Vor diesem Hintergrund fiel es mir nicht leicht, diesen Artikel zu schreiben.

Er versteht sich als Meinungsäußerung eines leidenschaftlichen Europäers.

Als Chefmanager des Umzugs der Bundeshauptstadt von Bonn nach Berlin habe ich einerseits erfahren, wie groß Widerstände gegen Veränderungen sind –sowohl bei staatlichen Institutionen wie bei einzelnen Menschen– und andererseits wie viel Kreativität und Dynamik bei Einigungsprozessen freigesetzt werden.

Das wünsche ich mir auch für Europa. “Wer Visionen hat soll zum Arzt gehen” wettete der ehemalige Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Schmidt. Hier widerspreche ich: Europa braucht Visionen! Aus Visionen entwickeln sich Hoffnungen und Perspektiven – und diese braucht der Mensch besonders in kritischen Zeiten. Heute können wir froh sein über ein einiges und starkes Europa. Die Corona-Pandemie ist eine Bewährungsprobe für die Europäische Gemeinschaft. Hoffen wir, dass Europa gestärkt aus dieser Krise herausfindet. Als Perspektive sind dann die “Vereinigten Staaten von Europa” denkbar.

Obwohl Großbritannien nicht zu den sechs Gründungsstaaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gehörte, war es ausgerechnet der Brite Winston Churchill, der dazu aufrief:“ Let Europe Arise“.

Fast 75 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg warnt der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, davor, dass es durch nationale Egoismen in Europa wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen kann.

Was ist geblieben von dem optimistischen Aufbau eines einigen Europas? Wie soll es weitergehen und welche Chancen hat die Europäische Gemeinschaft?

Es hat sich in einigen Ländern eine Europaskepsis breit gemacht, die zu einer neuen Form von Nationalismus führt. Die Ursachen dieser Europaskepsis sind vielfältig. Kritisiert wird die Überregulierung durch die europäische Bürokratie, der Verlust von Souveränität, die mangelnde Transparenz und die geringe Durchsetzungsfähigkeit der Europäischen Union im internationalen Vergleich.

In der Coronakrise wird verstärkt die Solidarität unter den europäischen Partnern in Frage gestellt.

Seit Gründung der Europäischen Gemeinschaft haben sich wesentliche Rahmenbedingungen verändert.

Die Zeit des Kalten Krieges schien seit Anfang der 90iger Jahre beendet zu sein.

Durch die Digitalisierung verändert sich der weltweite Informations- und Wissensfluss dramatisch. Verbunden mit dem Drang besonders der jüngeren Menschen den Kriegen und der Armut zu entfliehen, sind Flüchtlingsbewegungen ungeahnten Ausmaßes entstanden. Die Sorge um den Verlust der eigenen kulturellen Identität durch angebliche Überfremdung ist bei vielen Menschen ausgeprägt. Die dramatische Veränderung des Weltklimas hat vor allem bei der jüngeren Generation zu einem Aufschrei geführt.

Die individuelle Einzelsicht darf aber den Gesamtblick auf die Erfolge und die Chancen der Europäischen Gemeinschaft nicht einschränken. Noch nie in der Geschichte konnten die Menschen in Europa freier und friedlicher leben, gab es eine bessere Versorgung auch in den abgelegenen Siedlungen und konnten so große wirtschaftliche Erfolge erreicht werden. Noch gehört Europa zu den bedeutenden und einflussreichen Kontinenten auf dieser Welt. Diese Position zu wahren und weiter auszubauen wird die Herausforderung für dieses Jahrzehnt. Populismus und kleinstaatliches Denken hilft hier nicht weiter. Wenn als Beispiel die chinesische Führung mit der Staatsführung von Luxemburg vor die internationale Presse treten würde, um eine bilaterale, aber weltbewegende Entscheidung zu verkünden, hätte dies wohl kaum eine Wirkung.

An diesem Beispiel kann man sehr gut internationale Interessen verdeutlichen. Im heutigen Weltgefüge haben die Interessen kleinerer Staaten an Bedeutung verloren. Großmächte fördern nationale Bestrebungen, um den eigenen Machtbereich auszubauen. Nur so sind die Versuche von Wahlbeeinflussungen bei Wahlen in Europa über das Internet durch Großmächte in den letzten Jahren zu verstehen.

In Zeiten der Corona- Pandemie reichen die populistische Präsentation von ein paar Lastkraftwagen mit Hilfsgütern aus, um Milliarden Euro Transferleistungen und Unterstützungskredite innerhalb der Europäischen Union vergessen zu machen und wahre Partnerschaften in Frage zu stellen.

Gab es früher den Westen und den Ostblock, verlaufen heute die Machtverhältnisse völlig neu.

Die Vereinigten Staaten von Amerika ziehen sich zunehmend aus der bisherigen Rolle als Bewahrer der Interessen westlicher Staaten zurück.

Mit dem „American First“ gilt es, den eigenen Binnenmarkt zu stärken und Wettbewerbsvorteile gegenüber den Handelspartnern zu erzielen.

China nimmt in atemberaubender Geschwindigkeit an weltweiter Bedeutung zu. Inzwischen bildet China jährlich ca. achtzig Millionen Akademiker aus, das sind so viele wie Deutschland Einwohner hat. Mit dem Projekt der neuen Seidenstraße versucht China seinen weltweiten Einfluss zu erhöhen.

Insgesamt ist der gesamte asiatische Bereich in einem gewaltigen wirtschaftlichen Aufwärtstrend.

Russland als flächengrößtes Land der Welt setzt auf seine Rohstoffe und militärische Stärke, um damit Einfluss auf das Weltgeschehen zu nehmen.

Die bevölkerungsreichste Demokratie ist Indien. Die Entwicklung dieses Landes hinkt zwar noch hinter den vorgenannten Ländern her, entwickelt sich aber dynamisch. Selbst die stagnierenden lateinamerikanischen Länder, artikulieren sich über den MERCOSUL mit einer Stimme. Für den afrikanischen Kontinent besteht die Gefahr, zwischen den Interessen der Großmächte zerrieben zu werden.

Und wo steht Europa? Welche Bedeutung wird Europa künftig haben? Noch treffen sich die Großen der Welt unregelmäßig zum Gipfeltreffen der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G20). Ein uneiniges Europa wird in diesem Kreis auf Dauer nur eine Statistenrolle einnehmen. Aus G20 kann dann schnell G2 werden, nämlich USA und China.

Durch die massive Einflussnahme dieser beiden Großmächte auf die einzelnen Länder in Europa über Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung würde Europa langfristig bedeutungslos. Die kulturelle Vielfalt ginge verloren und Europa wäre letztlich nur noch ein großes Museumsdorf.

Man muss sich dieses Szenario vergegenwärtigen, um nicht durch nationalistische Populisten vom Weg eines einigen Europas abzukommen. Europa muss im übertragenden Sinne dauerhaft zu den G3 gehören! Spätestens jetzt mit den Erfahrungen aus der Corona-Krise muss das Projekt Europa evaluiert werden. Es geht um die Abwägung nationaler Interessen und kulturellen Unterschieden mit der übergeordneten weltweiten Bedeutung Europas. Die Zeit der Begradigung von Gurken und Bananen durch die europäische Bürokratie ist längst vorbei. Aber wie könnte eine Vision aussehen?

Ein einiges Europa muss internationale Handlungsfähigkeit beweisen. Dazu braucht es eine von den Bürgern gewählte und nicht von den Staats- und Regierungschefs ernannte Führung. Das Einstimmigkeitsprinzip muss schnell durch das Mehrheitsprinzip ersetzt werden. Der Regelungsbedarf der Gemeinschaft muss sich auf übergreifende Themen konzentrieren. Grundlage der Gemeinschaft sind nach wie vor Rechtstaatlichkeit und Demokratie. Länder, die hiervon abweichen, dürfen nicht die europäische Solidarität genießen und die damit verbundenen finanziellen und wirtschaftlichen Vorteile.

Die Rahmenbedingungen müssen für alle Bürger gleich sein. Aber die nationale Identität jedes Mitgliedstaates muss weiterhin gewahrt bleiben.

Die damit verbundene teilweise Aufgabe von Souveränität kann dauerhaft nur in einer föderalen Struktur erwartet werden.



Dies ist ein schwieriger, aber auch lohnender Weg.

Um in der Welt weiter eine führende Rolle spielen zu können wird es darauf ankommen, in den Bereichen Außen-, Finanz-, Wirtschaft-, Sozial-, Umwelt-, Gesundheit- und Verteidigungspolitik Einigkeit zu erzielen. Die bisherigen Schwerpunkte der Europäischen Union im Bereich der Schwerindustrie und Landwirtschaft haben sich im Rahmen der Globalisierung längst in Richtung Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik verlagert.

In einem föderalen Europa können im Rahmen eines Länderfinanzausgleichs Ungleichgewichte der Regionen reduziert werden, so dass es zu einer Angleichung des Wohlstands kommen kann.

Mit einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, auch im Rahmen der NATO, wird Europa seine Position in der Welt behaupten können.

Der Zusammenhalt Europas ist der Garant für Frieden auf unserem Kontinent.

Der heutige Ruf nach Corona-Bonds und deren Ablehnung durch reichere Länder der Gemeinschaft zeigt, wie weit wir noch vom Modell der "Vereinigten Staaten von Europa" entfernt sind.

Natürlich geht es nicht, dass Wohltaten zu Lasten anderer Länder in die eigene Bevölkerung verteilt werden ohne gleiche Voraussetzungen geschaffen zu haben.

So hat in einem Land mit einer Lebensarbeitszeit bis zum 67 Lebensjahr der einzelne Bürger wenig Verständnis für Zahlungen an Länder, wo die Lebensarbeitszeit der Bürger deutlich unter 67 Lebensjahren liegt. Gleiches gilt für das durchschnittliche Privatvermögen, das in reicheren Ländern häufig niedriger ist als in vermeintlich ärmeren Ländern.

Die Beispiele zeigen auch die Auswirkungen unterschiedlicher Bedingungen bei der Einnahme von Steuern, bei Sozialabgaben und den sonstigen gesetzlichen Rahmenbedingungen mit ihren Auflagen und Verboten.

Winston Churchill hat in seiner bemerkenswerten Rede an der Universität von Zürich bereits 1946 festgestellt: "Wir müssen eine Art Vereinigte Staaten von Europa errichten".

Die „Vereinigten Staaten von Europa“ dürfen keine Vision bleiben.

Die "Vereinigten Staaten von Europa" sind eine Notwendigkeit, um uns in der Welt zu behaupten. Dabei sind die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland von zentraler Bedeutung.

Lassen wir uns das Ziel eines friedlichen, wirtschaftlich starken und sozialen Europas in der globalisierten Welt nicht streitig machen.

## Il futuro dell'Europa nel mondo

È incredibile come velocemente il mondo si trasformi attraverso una crisi, come quella causata dalla pandemia di coronavirus. La nostra abituale rappresentazione del mondo, in tutti i suoi alti e bassi, è stata nell'arco di poche settimane capovolta. I quadri politici di base, i sistemi e le opinioni si trovano ora ad un banco di prova. Da questo presupposto non mi è facile scrivere questo articolo, che è stato concepito come una manifestazione d'opinione di un fervente europeista. In qualità di capo manager nel trasferimento della capitale da Bonn a Berlino, ho sperimentato da un lato quanto grandi siano le rimostranze nei confronti dei cambiamenti, sia nelle istituzioni statali sia nei singoli individui, e dall'altro quanta creatività e dinamicità vengano liberate durante i processi di unificazione. Mi auguro che ciò avvenga

anche per l'Europa.

“Chi ha delle visioni deve rivolgersi ad un medico”, così si esprese l'allora cancelliere tedesco Helmut Schmidt. Tuttavia, qui mi sento di contraddirlo: l'Europa necessita di visioni! Dalle visioni si sviluppano le speranze e le prospettive, ed è di esse che l'uomo necessita in questi tempi critici. Oggi non possiamo non essere felici di un'Europa unita e forte. La pandemia di coronavirus è una prova di conservazione per la comunità europea. E noi speriamo che da questa crisi ne esca un'Europa rafforzata. La prospettiva degli “Stati Uniti d'Europa” è dunque figurabile. Sebbene la Gran Bretagna non fosse tra i sei paesi fondatori della Comunità Economica Europea, fu proprio il britannico Winston Churchill ad affermare: “Let Europe arise”. A 75 anni dalla Seconda guerra mondiale, fu l'ormai ex Presidente della Commissione Europea Jean-Claude Juncker a mettere in

guardia dagli egoismi nazionali, che possono condurre nuovamente ad un conflitto bellico.

Che cos'è rimasto della costruzione positiva di un'Europa unita? Come si dovrebbe procedere e quali sono le opportunità per la comunità europea? In alcuni paesi si è diffuso l'Euroscetticismo, che conduce ad una nuova forma di nazionalismo. Le cause dell'Euroscetticismo sono molteplici: la sovra-regolazione causata dalla burocrazia europea, la perdita di sovranità, la mancanza di trasparenza e la limitata capacità d'imporsi dell'Unione europea nello scenario internazionale. Durante la crisi di coronavirus la solidarietà tra i partner europei si trova ad essere messa fortemente in discussione. Dalla fondazione della Comunità europea le principali condizioni generali sono cambiate, con la fine, ad inizio anni Novanta, di un preciso ordine globale legato a un radicale cambiamento del contesto della

guerra fredda. Attraverso la digitalizzazione è drasticamente mutato il flusso delle informazioni e del sapere, con il promanarsi di nuovi incentivi, in particolare tra persone giovani, di fuggire dalla guerra e dalla povertà, con conseguenti ondate di rifugiati di dimensioni prima impensabili. Anche da ciò deriva la preoccupazione di molti cittadini europei relativa alla perdita della propria identità culturale causata da una presunta eccessiva presenza di stranieri. A questo si aggiunge inoltre il drammatico cambiamento del clima a livello globale ha suscitato soprattutto nelle giovani generazioni un grido di allarme.

Il punto di vista individuale non può limitare la visione d'insieme riguardo i successi e le opportunità dell'UE. In Europa, come mai prima nella storia, gli uomini hanno potuto vivere più liberamente e più pacificamente. Anche le località più remote sono state raggiunte da nuovi stimoli commerciali,

e mai come prima si sono registrati successi economici così importanti. L'UE appartiene ancora ad uno dei più significativi e influenti continenti del mondo attuale. Per tali motivi, tutelare e ampliare questa posizione sarà la sfida di questo decennio, prendendo le giuste distanze da ideologie populistiche e nazionalistiche. Se, per esempio, la *leadership* cinese si trovasse con il corrispettivo lussemburghese davanti alla stampa internazionale, per annunciare una decisione bilaterale ma dai risvolti mondiali, ciò non sortirebbe alcun effetto. Su questo esempio è possibile comprendere a fondo il rinnovato contesto delle relazioni internazionali, nel quale il ruolo degli Stati ha perso di significato. Le grandi potenze rivendicano le aspirazioni nazionali per estendere il proprio raggio d'azione, come ben dimostrato da recenti tentativi da parte di *player* globali volti ad influenzare le elezioni in Europa attraverso l'uso di strumenti

digitali. Durante la pandemia delle scorse settimane sono stati sufficienti rappresentazioni populistiche relative ad aiuti sanitari per far dimenticare le prestazioni di trasferimento di miliardi di euro e di cofinanziamento di crediti a sostegno di partiti euroscettici all'interno dell'UE, mettendo in discussione le storiche alleanze europee.

Prima esistevano il blocco occidentale e il blocco orientale, invece oggi le relazioni di potere procedono in modo totalmente nuovo. Gli Stati Uniti d'America si ritraggono sempre di più dal ruolo rivestito finora di protettore degli interessi degli Stati occidentali. Con il motto "Prima l'America" s'intende il rafforzamento del proprio mercato interno e il raggiungimento di vantaggi competitivi nei confronti dei partner commerciali. L'importanza della Cina a livello mondiale cresce velocemente, con una sistematica formazione ad esempio di circa 80 milioni di

accademici cinesi all'anno, pari al numero degli abitanti della Germania. A ciò si aggiunge il tentativo da parte della Cina, attraverso il progetto di una nuova via della seta, di aumentare la propria influenza strategica mondiale. Nel complesso tutto lo spazio asiatico si trova in un trend positivo di crescita economica. Il quadro del resto del mondo è piuttosto diversificato e altrettanto complesso. La Russia, quale Stato territorialmente più vasto, punta sulle sue materie prime e sulla forza militare per esercitare influenza sulla scena mondiale. L'India risulta essere la democrazia più popolosa, con uno sviluppo arretrato rispetto ai sopracitati paesi, e tuttavia con una crescita piuttosto dinamica. I paesi del continente sudamericano si trovano in una posizione stagnante, con la possibilità di esprimersi in modo coordinato a livello commerciale attraverso il MERCOSUL. Per il continente africano esiste invece il

pericolo di sbriciolarsi tra gli interessi delle grandi potenze. Dove si trova l'Europa? Quale significato avrà l'Europa in futuro? Le grandi potenze mondiali si riuniscono in modo non regolare al summit delle venti nazioni industrialmente ed economicamente emergenti, con il rischio concreto per l'Europa, se divisa, di assumere sul lungo periodo un ruolo marginale. Dal G20 si può passare rapidamente al G2 ossia USA e Cina, con una massiccia influenza nell'economia, nella scienza e nella ricerca dei singoli paesi europei che porterebbe la UE divisa al suo interno e di conseguenza ininfluente. La ricchezza culturale andrebbe perduta e l'Europa rimarrebbe solo un grande museo a cielo aperto. È essenziale tenere a mente questo scenario affinché i populismi e gli egoismi nazionali non mandino alla deriva il progetto di un'Europa unita. È pertanto necessario, ad esempio, che l'UE diventi membro

permanente del G3, facendo tesoro dell'esperienza della crisi di coronavirus per ritrovare una visione politica globale compiutamente europea. Si tratta di armonizzare i rispettivi interessi nazionali, alla luce delle legittime differenze culturali, per riuscire a rappresentare un'Europa unita a livello mondiale.

Il tempo della rettifica dei cetrioli e delle banane attraverso la burocrazia europea è ormai passato ed è ora necessario andare oltre una visione dell'UE meramente amministrativa.

Un'Europa unita deve dimostrare capacità d'azione e visione politica. Per questo, è necessaria una guida scelta e legittimata democraticamente dai cittadini europei piuttosto che dai capi di Stato e di governo, con il superamento del principio decisionale all'unanimità in favore di un sistema a maggioranza. Le esigenze normative della comunità devono concentrarsi su temi trasversali, fondandosi sullo stato

di diritto e la democrazia liberale. Gli Stati che si allontanano da tali principi non devono godere della solidarietà europea e dei vantaggi finanziari ed economici ad essa collegati. Sarebbe così possibile garantire diritti e condizioni generali uguali per tutti i cittadini europei, unitamente alla tutela dell'identità nazionale di ogni Stato membro. Il compito e gli obiettivi di una vera sovranità europea a livello globale possono essere raggiunti solamente grazie a una vera struttura federale: una strada sì tortuosa, ma dal grande potenziale politico sul lungo termine. Per poter ricoprire un ruolo di guida nel mondo, è importante raggiungere anzitutto un consenso comunitario nella politica estera, finanziaria, economica, sociale, ambientale, sanitaria e di difesa. I cardini dell'Unione Europea in ambito di industria pesante e di agricoltura si sono frammentati già da molto tempo nel contesto della globalizzazione, a favore di una politica economica, sociale

e ambientale. In un'Europa federale, nel quadro di un sistema redistributivo adeguato, gli squilibri delle regioni interne all'Unione verrebbero ridotti, in modo che si possa arrivare ad un livellamento generale e più equilibrato del benessere. Con una politica comune di sicurezza e di difesa, ben strutturato nella cornice della NATO, l'UE sarebbe così in grado di difendere la sua posizione nel mondo, presentando una coesione a garanzia della pace nel nostro continente e oltre. L'appello emerso durante l'emergenza sanitaria a favore dei cosiddetti "Coronabond" e la loro bocciatura da parte degli Stati più ricchi della comunità europea mostra tutti i limiti relativi alla costituzione in Europa di un modello di federazione simile a quello degli Stati Uniti d'America. In caso di crisi economica e finanziaria nell'UE infatti, non si tratta di sviluppare sistemi di parabeneficenza favorendo ingiustizie e incomprensioni tra cittadini degli Stati membri, ma

piuttosto di creare condizioni e prospettive paritarie di sviluppo sociale ed economico. Questo poiché in un paese ad esempio in cui l'età pensionabile si raggiunge al 67esimo anno di età vi sarà sempre poca comprensione per trasferimenti di denaro verso paesi dove l'età pensionabile è considerevolmente inferiore. La stessa cosa vale per la tutela del patrimonio personale e privato dei cittadini, che nei paesi più ricchi è spesso inferiore a quello nei paesi ipoteticamente più poveri. Le ripercussioni di condizioni diverse si rivelano anche nella riscossione delle tasse, nei costi sociali e nel quadro sistematico di regolamentazione con relativi diritti e doveri.

Per concludere, già nel 1946 Winston Churchill, in un famoso discorso tenuto all'Università di Zurigo, constatò: "dobbiamo costruire una sorta di Stati Uniti d'Europa". Parafrasando lo statista



inglese, gli Stati Uniti d'Europa non possono rimanere solo una visione. Gli Stati Uniti d'Europa sono una necessità per riaffermare il ruolo dell'Europa nel mondo. Pertanto, l'amicizia e la cooperazione tra Italia e Germania sono d'importanza centrale, per far sì che l'obiettivo di un'Europa pacifica, economicamente forte e sociale in un mondo globalizzato venga al più presto realizzato.

**Il Centro italo-tedesco per il dialogo europeo Villa Vigoni** è un laboratorio di idee, un punto di riferimento del dialogo e della collaborazione tra Italia e Germania nel contesto europeo. Convegni accademici, conferenze internazionali e manifestazioni culturali rendono Villa Vigoni un luogo d'incontro e di confronto, in cui si promuovono progetti e si approfondiscono conoscenze in ambito scientifico, politico, economico e artistico.

Das **Deutsch-Italienische Zentrum für den Europäischen Dialog Villa Vigoni** ist eine Ideenwerkstatt, ein Referenzpunkt für den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland im europäischen Kontext. Wissenschaftliche Tagungen, internationale Konferenzen und kulturelle Veranstaltungen machen die Villa Vigoni zu einem Ort der Begegnung und der konstruktiven Auseinandersetzung, an dem Projekte gefördert und Kenntnisse auf den Gebieten Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kunst vertieft werden.

This work is licensed under a Creative Commons/Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Villa Vigoni Editore | Verlag, Loveno di Menaggio 2020  
[www.villavigoni.eu](http://www.villavigoni.eu)

Impaginazione | Satz:  
Studio Logos, Fino Mornasco

Stampa | Druck:  
Grafiche Boffi, Giussano (MB)  
Printed in Italy.

ISSN (online):2724-0002  
ISSN (print): 2724-0347

